

## **Zum Aufwärmen**

### **Zwei Tel Aviver wollen Obdachlose in der kalten Jahreszeit unterstützen**

*Von Sabine Brandes*

Nur wer in harter Währung bezahlt, kommt rein. Gilt bei den meisten. Bei Lior Levy und Jo-nathan Kuttner aber soll es weich und warm sein. Wer bei ihrem »Sweater Festival« mit dabei sein wollte, musste einen warmen Pullover, eine Decke oder einen Schlafsack mitbringen. Nicht zum Draufsitzen, sondern als Eintritt. Dafür gab es israelische Topstars zu hören. Nur eine von vielen Ideen der beiden Tel Aviver, um Menschen zu helfen, die kein Dach über dem Kopf haben. Derer gibt es hierzulande immer mehr. Und auf der Straße wird es auch in Israel im Winter bitterkalt.



Für Levy begann alles vor fünf Jahren mit einem schrecklichen Anblick: »Als ich eines kalten Morgens aus meinem Fenster schaute, sah ich draußen einen obdachlosen Mann liegen. Er war tot, es war einfach furchtbar.« Für den 32-Jährigen war dies der Wendepunkt in seinem Leben. Er beschloss zu helfen. Nicht durch Geldspenden oder Arbeit im Büro einer Hilfsorganisation, sondern ganz direkt bei den Frauen und Männern, die auf der Straße ihr Dasein fristen und in der kalten Jahreszeit frieren. »Kennst du deine Schuhgröße? Ich hab hier ein Paar gute Stiefel in 44 dabei. Einen dicken Pulli habe ich auch.« So oder ähnlich kennen die Leute, die »Platte machen«, Lior schon.

### **KEIN ZUHAUSE**

Nach Angaben des Gesundheitsministeriums leben mehr als 4.500 obdachlose Menschen in Israel, um die 40 Prozent von ihnen in Tel Aviv, die meisten anderen in Jerusalem und Beer Scheva in der Negev-Wüste. Und die Zahl steigt ständig. Auch immer mehr junge Menschen finden sich ohne Zuhause wieder. Vor allem die Tel Aviver Stadtverwaltung hat in den vergangenen Jahren verstärkt Bemühungen darangesetzt, diesen Menschen zu helfen.

### ***In Israel leben 4.500 Obdachlose. Ihre Zahl steigt ständig.***

Eine 1991 speziell eingerichtete Abteilung versucht, sie in den extrem kalten Monaten nachts in Notunterkünften unterzubringen, doch nicht alle nehmen diese

Hilfe an. 2008 starben durch zwei Kältewellen innerhalb von nur fünf Wochen 14 Obdachlose, die meisten durch extreme Unterkühlung.

Viele der Obdachlosen stammen aus der ehemaligen Sowjetunion, haben die Integration in die israelische Gesellschaft nicht geschafft. Eins der größten Probleme ist der Alkoholismus. Sie alle trinken aus Verzweiflung und um warm zu bleiben, genau dies aber macht sie im Winter noch anfälliger für Unterkühlung, weil der Körper dann oft kein Notsignal mehr sendet und aufwacht, wenn er zu kalt wird. Daher fahren Angestellte der Stadtverwaltung Nacht für Nacht die bekannten Aufenthaltsorte der Metropole ab, oft unter Brücken oder in Parkgaragen, um Kleidung, Decken und warme Getränke zu verteilen oder Menschen zu retten, die auf eiskaltem Stein eingeschlafen sind. Oft aber haben die Obdachlosen Angst vor allem, was auch nur im Geringsten Amtliches vermuten lässt, und flüchten. Es sind Illegale oder Drogenabhängige, die jegliches Zusammentreffen mit Behörden vermeiden wollen.

### **PRIVATE HILFE**

Hier hilft Levy. Er ist Privatmensch, hinter dem keinerlei Organisation steht. Niemand hat etwas zu befürchten, wenn er mit seinem Fahrrad um die Ecke biegt, auf dem er warme Jacken, Schuhe und auch mal heiße Getränke balanciert. Er kommt, um Gutes zu bringen. Einfach so. Und die Bevölkerung hilft mit. »Als zum ersten Mal in den israelischen Medien über mich berichtet wurde, habe ich prompt 700 E-Mails erhalten«, freut er sich. »Kurze Zeit später war meine Wohnung voller Kleidersäcke. Ich konnte mich kaum noch darin bewegen.« Beklagen aber will sich der Englischlehrer nicht. Denn kurz darauf fragte ein anonymes Anrufer, was er sonst noch brauche. »Ich schaute mich kurz in meinen vier Wänden um und sagte: ‚Lagerraum‘. Wenig später hatte ich eine Halle in einer Straße bei mir um die Ecke. Es ist toll!«

Da liegen nun auch die vielen Säcke und Tüten mit Kleidung und Ähnlichem, die beim »Sweater Festival« im Levontin Club zusammengekommen sind. Mitorganisator Kuttner ist noch immer begeistert: »Wir haben mit 200 Leuten gerechnet und 600 sind gekommen. Es war ein wahnsinniger Erfolg.« Kein Wunder, bei solchen Topstars wie Ninet, Chemi Rudner, Aja Korem und der Band Useless ID auf der Bühne, die zu den Bekanntesten an Israels Pophimmel gehören. Nicht einer der Musiker verlangte auch nur einen einzigen Schekel für den Auftritt, ebenso wie der Club oder das Druckhaus, das die Flyer herstellte. Kuttner, Levys Freund, ist von dem simplen Konzept angetan. »Niemand muss sich fragen, welche Organisation dahintersteht oder wohin sein Geld fließt. Die Hilfe geht zu hundert Prozent an die Leute, die sie benötigen. Man muss nicht viel tun und sieht doch, dass man mit etwas Mitgefühl für andere eine ganze Menge erreichen kann.« Noch immer gehen bei Levy jeden Tag etwa acht Mülltüten voller Kleidung und warmen Decken ein, die er in der neuer Lagerhalle unterbringt und Stück für Stück an die Bedürftigen in seiner Stadt verteilt. Eine Organisation will er dennoch nicht gründen. »Ich vermeide das, denn ich will keine Büroarbeit erledigen müssen, sondern bei den Leuten sein und Tacheles machen.« Der junge Mann nennt das, was er tut, unprätentiös Anaschim L'Anaschin (Leute für Leute). »Und bis jetzt funktioniert es so wirklich gut.« Sagt's und schwingt sich auf sein Fahrrad, es gib noch viel zu helfen.

*Jüdische Allgemeine Zeitung vom 17. Dezember 2009*